



# Jubiläumspredigt zu 800 Jahren Kloster Dambeck

*Pfarrer Ulrich Parzany*

## Transkript

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Amen.

Es ist mir eine große Freude und Ehre, dass ich euch das Wort Gottes sagen darf. Und ich habe ein Wort Gottes ausgesucht aus dem ersten Thessalonicherbrief Kapitel 5 Vers 23 und 24.

**Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. <sup>24</sup> Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.**

Warum dieses Wort?

Weil es ein Brief ist, der die Treue Gottes über die Maßen widerspiegelt und preist und uns verbinden will. Thessaloniki, zweitgrößte Stadt in Griechenland heute, damals auch schon eine der großen Städte, Handelsplatz, reich, eine der römischen Hauptstraßen ging dadurch, ein Knotenpunkt der Welt. Und der zweite Platz, von dem wir hören in der Bibel, dass der Apostel Paulus dort das Evangelium verkündet und eine Gemeinde gründet. Das aber war eine unglaublich turbulente Erfahrung, denn der Paulus hatte nur gut drei Wochen Zeit dort. Predigte an drei Sabbaten in der Synagoge, das Evangelium. Gott offenbart, ja, Israel kannte die Verheißung, der Messias kommt. Wer aber ist er? Jesus ist der Messias! Und wie das bis heute ist, wenn das Evangelium von Jesus verkündet wird, dass Jesus der Schlüssel ist, dass er der Retter der Welt, das durch ihn die Welt geschaffen, erhalten ist. Und er kommt als der Richter, und er ist der Versöhner. Alles hängt an Jesus. Immer wenn dieses Evangelium von Jesus verkündet wird, spaltet sich die Hörschaft. Die einen sagen: „Halleluja, Amen.“ Öffnen ihr Leben, beugen ihre Knie und sagen: „Jesus ist der Herr. In ihm darf ich versöhnt werden mit dem Vater. Vergebung der Sünden. Er ist die Zukunft, er ist auferstanden, er wird wiederkommen und den neuen Himmel und die neue Erde schaffen.“ Die einen folgen ihm, beten ihn an, dienen ihm mit Haut und Haaren in guten und in schweren Zeiten. Und die anderen sagen: „Ach, das ist nichts für mich.“

Das ist dummes Zeug!

Jesus, soll ich von Jesus reden? Es glauben doch alle irgendwie. Natürlich, der Mensch ist unheilbar religiös. Und in Thessalonich ging das nicht nur so „diskussionsmäßig“ zu,



sondern es wurde ruppig und rau, wie das in vielen Teilen der Welt ja heute ist. Wir sollten nie vergessen, wenn wir solche Gottesdienste feiern, dass zur gleichen Zeit tausende und abertausende von Jesus Nachfolgern in den Rattenlöchern der Straflager und in den Gefängnissen sitzen und gefoltert werden. Nur, nur weil sie Jesus als ihren Herrn bekennen!

Aber so ging dort doch auch. Es gab da Prügel. Es wurden da.... Die Leute wurden gewalztätig. Die ersten, die gerade zum glauben an Jesus gekommen sind... Sie wollten Paulus verhaften, der war aber gar nicht greifbar, da schleppen sie die ersten Christen mit, die ersten, die sich Jesus angeschlossen haben. Es drohte Lynchjustiz auf den Straßen. Und es war so rabiät, dass die kleine, junge, wochenalte Gemeinde sagte: „Paulus, du musst gehen, du musst weg, weg, weg, weg! Wir brauchen nicht noch, zieh weiter.“ Und er zog weiter nach Beröa, damals und dann weiter nach Athen und Korinth. Und wusste nicht, was in Thessalonich wird. Was soll auch aus einer Gemeinde werden, die nur 4 oder 5 Wochen das Evangelium von Jesus gehört hat und noch keine Bibel besaß? In der Synagoge hatten sie schon, das Alte Testament, ja die Bibel hatten sie, das andere gab es noch gar nicht.

Und Paulus machte sich Sorgen. Das kann doch alles nur kaputt gehen. Und dann kriegt er nach Wochen oder Monaten Nachricht von einem Mitarbeiter, den er hingeschickt hat, der sagt: „Sie blüht! Die Gemeinde lebt! Sie wächst! Ein starker Glaube, eine hingebungsvolle Liebe und eine Hoffnung auf den kommenden Herrn! Sie haben die Knie vor niemandem anders gebeugt als vor Jesus!“ Und so schreibt er dann den ersten, es gibt ja zwei Thessalonicherbriefe, wahrscheinlich, wer weiß vielleicht sogar der älteste Brief des Apostels Paulus.

Und er schließt ihn mit diesem Segenswunsch. Und den möchte ich heute weitergeben, diesen Segenswunsch, den ich gelesen habe hier. Und zwar ein Wunsch und ein Versprechen. Ich könnt ja bis heute Nachmittag hier vier Uhr reden, um euch diesen Satz zu erklären, dann werden ja alle sehr nervös auf diesen Bänken. Das werd ich euch nicht antun. An meine 20 Minuten halt ich mich.

Ein Wunsch und ein Versprechen. „**Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch.**“ Das ist der Wunsch. Wenn wir ja sagen können, dass das nicht gerade so der Alltagsjargon ist, auch nicht in Salzwedel. „...heilige euch durch und durch.“ Ich weiß nicht, was sie darunter verstehen. Das ist dem Paulus das Allerwichtigste, dass das geschieht, dass die Jesus Nachfolger geheiligt werden. Er sagt nicht: „Ich hoffe, ich bete dafür, dass in Zukunft euch alles gut geht und dass ihr große Kirchen bauen können und dass euch niemand mehr Schwierigkeiten macht.“ Nein, nein. Das ist alles nicht sein Anliegen. Er „heilige euch durch und durch.“

Was ist denn das? „heiligen“. Man muss die Bibel lesen und mit der Bibel Vokabeln lernen. Und dann bedeutet das, dass man auch manches Wort, das man im Kopf hat,



mit falscher Bedeutung, neu lernen muss. Das ist ja nichts schlimmes. Das muss man in vielerlei Hinsicht. Und in der Bibel gibt es eigentlich nur „Heilige“ und „Gottlose“. Heilig das ist kein Moralbegriff wie bei uns. „Ich bin doch kein Heiliger“, heißt: Heilige sind Sündlose und so alles ganz perfekte Leute. „Ich bin doch keine Heiliger“, das sagt ja jeder, um dann sicherzustellen, dass jeder ihn sympathisch findet. Ne, weil wir sind ja, wer will schon Heiliger sein, läuft man so mit einem Leon-Ring auf dem Kopf rum oder so.

Nein, in der Bibel ist „Heiliger“ ein Beziehungsbegriff. Schon im Alten Testament gibt es heilige Töpfe und heilige Bratpfannen. Das sind die Geräte, die ausschließlich im Tempel und nur für den Gottesdienst gebraucht werden. Da konnte man die nicht mit nach Hause nehmen und auch mal Bratkartoffeln drin braten. Die war dann eben abgesondert, ausschließlich für den Dienst zur Ehre Gottes. Das war die Unterscheidung zwischen heilig und nicht heilen. Heilig heißen in der Bibel alle die, die von Jesus Vergebung der Sünden erhielten, weil er stellvertretend am Kreuz das Gericht Gottes getragen hat; alle, die die Vergebung der Sünden von Jesus annehmen und aus Feinden Gottes, zu Kindern Gottes geworden sind. Die sind Heilige. So schreibt der Paulus nach Korinth, wo es drunter und drüber ging, schwierige Leute, viele Missstände in der Gemeinde: „An die Heiligen in Korinth.“ Er sagt nicht: „Aber ihr seid wunderliche Heilige.“ Sie gehören zu Jesus, deshalb sind sie heilig. Also ich könnte ja mal provozierend fragen: Wie antworten Sie denn auf die Frage? „Sind Sie heilig?“

Ja. (Stimmen aus dem Publikum)

Amen.

Also willst du Jesus? Jeder Lump und jeder Verbrecher der Vergebung der Sünden angenommen hat und sagt: „Ich verdanke Jesus mein ganzes Leben. Ich bin ein begnadigter Sünder. Ich bin voller Dreck und Schmutz in meinem Leben, aber ich habe Vergebung der Sünden. Ich bin heilig.“ „Ja,“ sagt er, „das ist ein Wunder!“ Das ist das Wunder, das auch in Thessalonich passiert ist und das, dass wir heute erwarten, in Deutschland, an allen Orten weltweit. Und es passiert und es passiert. Menschen bekehren, sich von den Götzen zum lebendigen Gott. Vergebung der Sünden durch Jesus. Sie sind heilig.

Und wenn sie dann so zu Jesus gehören, dann sind sie seine Kinder. Und da der Vater im Himmel ein gütiger, weiser Vater ist, hat er nichts anderes im Sinn als das das Leben seiner Kinder gelingt. Und deshalb nimmt er sie in seine väterliche Erziehung und lehrt sie, wie das Leben gelingen kann. Er hat uns die Bibel gegeben, in der schwarz auf weiß steht, was er, wie er das Leben, wie er, der Freund des Lebens, das Leben gelingen lassen will. Seine Wegweisung, was wir nicht tun sollen, um es nicht vor die Wand zu fahren, um unser eigenes, die Gemeinschaft nicht zu zerstören. Wo der Weg lang geht. Ja, da ist viel, da kann man viel lernen. Und die, die zu Jesus gehören, haben sich immer



als Schüler von Jesus bezeichnet, als „Jünger“, das sind Schüler von Jesus. Das sind nicht Typen, die sagen: „Wir wissen schon alles.“ Sie sagen: „Wir gehören zu diesem Jesus und auf ihn hören wir und wir wollen unser Leben lang lernen, was gut für uns ist und was er, der Schöpfer und Liebhaber des Lebens, sich für uns gedacht hat. Und wir lernen und wir lernen, und wir stützen einander. Und das ist dann in der Bibel, das nennt Paulus das hier: „heiligen“. Das ist ja ein Prozess. Die, die heilig sind, sollen erzogen werden in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott, als Schüler des Herrn Jesus Christus.

Und das, was sie lernen, dürfen sie verwirklichen in der Kraft des Heiligen Geistes. Ja wir predigen keine Moral!

Ich hatte einen geistigen Vater, den Pfarrer Wilhelm Busch in Essen. Der sagte: „Moral ist, wenn man einer Kuh sagt, sie soll Klavier spielen.“ Es fehlen ihr die Voraussetzungen. Wir predigen keine Moral. Sondern wir laden Menschen in die Gemeinschaft mit Jesus ein, damit sie in der Gemeinschaft mit Jesus die Kraft des Schöpfergeistes Gottes erfahren, der uns eine leidenschaftliche Liebe gibt, sein Wort besser kennenzulernen und zu sagen: „Hey, ich kann`s aber nicht tun! Aber wenn du willst, dass ich es tun soll, dann schaffe ihn mir durch deinen Geist, was du willst, dass ich tun soll. Das ist „heiligen“.

Und ich wünsche euch das in eurer Klostersgemeinschaft hier und allen, dass das der Prozess ist. Natürlich wollt ihr alle, das hier dieses Gemäuer wieder toll ist und das alles wieder wunderbar wird. Wünsche ich euch ja auch... Und der Herr hat schon so viele Zutaten getan, bis zum wunderbaren Wetter, das er heute uns gibt. Er kann euch auch in den Dingen helfen. Aber vor allen Dingen erwartet er von euch, dass ihr als Jesus Leute mit Leidenschaft fragt: „Herr, was willst du, dass wir tun?“ Und das mit euren Familien. Die Aufgabe ist groß genug. Und das wünsch ich euch, dass ihr wie Magnete anzieht und dass Leute hier in der Region hungrig werden und die Entscheidungen treffen und sagen: „Es reicht nicht, eine Christentumstradition.“ Es reicht dann auch nicht 800 Jahre Kloster Dambeck. Diese Stelle mahnt: Das Leben ist immer frisch. Es braucht neue Geburten durch die Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist.

Und dann: „Heilige“ sollen „geheiligt“ werden. So heißt das hier. Das ist der eine Wunsch. Der Gottes Friedens. Gott ist ein Gott, der auf jeden Fall versöhnen will. Der Mensch wird in Jesus, um uns mit sich zu versöhnen, durch Vergebung der Sünde, und er möchte, dass sogar Feinde versöhnt werden, dass das unter Menschen Kreise zieht. „Der Gott des Friedens“, der „heiligt euch durch und durch“.

Und dann ist da noch das Versprechen, das will ich doch auch noch unterstreichen. Dann heißt es da: **„Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.“** Also, ihr müsst heute nicht sagen: „Schaffen wir das wohl?“ Wenn wir so fragen, dann können wir nur zitternde Knie bekommen. Denn nicht nur eure Aufgaben hier in diesen Gebäuden,



sondern auch die Aufgaben in unserer Gesellschaft, in unserem Volk, in unserer Welt, in unserem Land, persönlich und so weiter sind eine absolute Überforderung für uns. Da helfen keine großen Worte. Wer da keine Hoffnung hat; wer da meint, er könnte es selber schaffen: Er wird erleben, wie er ausbrennt!

Gott ist treu. Er wird es schaffen. „Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.“ Wir leben als seine Mitarbeiter von den Geschenken unseres Herrn. Wir dürfen unsere leeren Hände ausstrecken und sagen: „Hallo, du weißt besser als wir selbst, was wir nicht können. Und du weißt besser als wir selbst, wie riesig die Herausforderungen, die Nöte und Probleme in unserem Leben, in unseren Familien, in unseren Unternehmen, in unseren Gesellschaften, in unserem Land, in unserem Kontinent, in dieser... Du weißt es besser als wir. Unsere Ratlosigkeit. Erbarme dich unser! Und hier sind wir. Wir wollen dir zur Verfügung stehen.“

Wissen Sie, einer der ganz Großen in der Kloster Tradition, Bernhard von Clairvaux, das war zwar kein Benediktiner, sondern ein bedeutender Zisterzienser Abt vor 1100 Jahren, aber durchaus in der Tradition Benedikts. Der hat ein wunderbares Bild in seinen Predigten gebraucht, das ich immer und immer wieder bedenke. Er hat einmal gesagt, dass, wenn wir Jesus nachfolgen und ihm gehören, an ihn glauben, dann sind wir, dann bekommen wir seinen Segen, seine Kraft, seine Gaben. Das ist das. Aber wir sind nicht wie Rohre, durch die dieser Segen fließt. Sondern wir sind wie Schalen, die er füllt. Und er füllt sie bis zum Rand. Kennen Sie diese römischen Brunnen, wo die Schalen so übereinander sind und durch die Steigleitung geht das Wasser nach oben. Und geht raus und füllt die oberste Schale, bis zum Rand. Und wenn sie randvoll ist, fließt sie über, füllt die nächste, und wenn sie randvoll ist, fließt sie über und füllt die nächste. Und die Schalen werden nie leer. Sie geben nicht weiter und brennen aus oder werden leer. Das ist die absolute Überforderung. Wenn wir berufen wären, anderen zu dienen, weiterzugeben und selber... Nein, nein: „Wir sind Schalen“, sagt Bernhard von Clairvaux. Wir leben und die Anderen leben vom Überfluss. Er gibt uns mehr, als wir für uns selber verbrauchen können.

Das ist der Reichtum eines Menschen, der Jesus dient, der ihm gehört. Nichts als unsere leeren Schalen können wir ihm bieten. Nichts anderes. Aber wir sollen erleben, nicht nur, dass sie randvoll werden, sondern dass sie überfließen und andere genug zum Leben finden und ebenfalls berufen werden, gefüllt zu werden.

Ich weiß nicht, wer sie sind. Ich bin ein Gast und bin so stolz und froh, heute ein Gast zu sein und schaue in weit über 90% Gesichter, die ich zum ersten Mal sehe. Deshalb weiß ich auch nicht, wie es innerlich in ihnen zugeht. Und wünschte ihnen so sehr, dass dieser Tag für Sie ein Tag der Erfrischung und Erneuerung ist, so dass sie aus der Quelle schöpfen und sagen: „Endlich begreif ich's! Es liegt nicht daran, was ich tue und ob wir es schaffen. Sondern ich Strecke meine leeren Hände aus. Um mein Leben soll wie eine



leere Schale sein. Herr, Nimm all den Dreck, nimm all das Versagen, nimm all die arrogante Selbstgerechtigkeit und all die selbstgemachte Religiosität. Nimm es, nimm es an dein Kreuz! Vergib mir meine Sünden! Und fülle mich mit deiner Barmherzigkeit, Heiligkeit und Reinheit. Von jetzt an will ich mit Haut und Haaren, mit dem, was ich bin und habe dir, dir allein, gehören!“ Und dann wird die Schale überfließen.

Und dafür beten wir. Dafür beten wir, dass man redet im Lande von Kloster Dambeck, weil die Schalen überfließen. Und ich wünsche euch immer, ihr werdet Anfechtungen erleben. Man wird euch verleumden. Ihr werdet Schwierigkeiten haben. Macht euch nichts vor! Es wird euch nichts geschenkt werden! Jesus hat gesagt: „Ich sende euch wie Schafe unter die Schafe unter die Wölfe.“ Den Wölfen ist noch nie etwas anderes eingefallen, als Schafe zu fressen. Sie wollten noch nie mit ihnen Tischtennis spielen. Macht euch nichts vor. Der Herr hat ihr euch nicht versprochen, euch einen einfachen Weg zu schicken. Aber er wird eure Schalen zum Überfluss füllen.

So beten wir dich Jesus an: Du Schöpfer, Erhalter, Erlöser, Vollender der Welt. Dir sei alle Ehre.

Amen.

Lasst uns miteinander singen. Ein wunderschönes Lied: „Freuet euch der schönen Erde“ Diese Erde, die Gott geschaffen hat und liebt und die so kaputt ist in so vielen Weisen und von uns Menschen kaputt gemacht wird in Streit und Krieg und Hass, ist so liebenswert in den Augen Gottes, dass wir dienen sollten mit Haut und Haaren. Ob er dieses wunderbare Lied vom Staunen über die schöne Erde sieht, der sollte zugleich in seinem Herzen beschließen: „Ich will dieser Welt Gottes mit seinen Menschen mit allem dienen und das beste Wort der Rettung von Jesus weitersagen.“ Ich hoffe, heute startet hier eine Bewegung.